



European Partnership of Evidence and Problem Based Paramedical Education



Ein Jahr Auslandsstudium „EPEPE Begleiterkurs“ der Physiotherapie an der Hogeschool Zuyd in Heerlen, Niederlande

Die Hogeschool Zuyd bietet für deutsche Physiotherapeuten, mit besonderer Vorbildung und der Funktion in Lehrtätigkeit und Praxisanleitung, ein einjähriges akkreditiertes Aufbaustudium (240 ECTS) an. Das Studium schließt mit dem Grad Bachelor der Physiotherapie und dem Erwerb der Kompetenz des Direktzuges in den Niederlanden ab. Vermittelt werden in diesem Jahr die Kompetenzen: POL (problemorientiertes Lernen), ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit), PMH (Physiotherapeutisches Methodisches Handeln), SLB (Studienlernbegleitung), Feedbackgespräche, Intervision, Supervision, Tapen, Richtlinien, wissenschaftliches Arbeiten, Umgang mit den medizinischen Suchmaschinen, erstellen einer Bachelorarbeit....

Ein voll gestopftes Jahr. Und was heißt das für denjenigen, der dieses Jahr absolviert? Wer das deutsche Ausbildungssystem, sowohl in Ausbildung als auch im Studium kennt, der konnte sich schon am ersten Tag des Studiums nur wundern. Eine Truppe von 11 gestandenen Physiotherapeuten im Alter zwischen ca. 22 und 55 Jahren wurde von zwei Dozenten der Hogeschool mit Kaffee und den für diese Region der Niederlande typischen Fladen-Kuchen begrüßt. In eigentlicher Erwartung erklärt zu bekommen, welche Regeln einzuhalten sind, das wir doch wenig wissen oder können und dass das Studium nur mit höchstem Fleiß erfolgreich beenden werden kann, saßen wir plötzlich völlig entspannt im Raum und wurden herzlich in deutscher Sprache begrüßt. Die niederländischen Kollegen bieten uns deutschen Kollegen das einmalige Angebot des EPEPE-Studiums in deutscher Sprache. Vielen Dank und Hochachtung!

Vom ersten Unterricht an wurden wir mit Problemorientierten Lernen (POL) bekannt gemacht. Für jemanden wie mich, der in seinem ganzen Leben nur durch Frontalunterricht ausgebildet wurde, eine ganz befremdliche Situation. Dass man Lernen selber und in der Gruppe entwickeln kann und die eigentliche Aufgabe des Dozent darin besteht



diesen Schritt zu orten, ordnen und zu begleiten (Begleiders) war für mich eine neue und unglaublich wertvolle Erfahrung. Dieses System führte bei mir automatisch dazu, dass ich, in der Verantwortung für die Gruppe und mich selber, versucht habe meine Aufgaben sowohl im Präsenzunterricht als auch in der Zeit im Blackboard (Internetaustauschfläche der Hogeschool zuyd) und zu Hause über das Maß hinaus zu erfüllen. In diesem Jahr war mein Laptop überall dabei; sei es in der Praxis, im Urlaub oder beim Kochen in der Küche („Wo ist Mama?“ „Schau mal in der Küche am PC nach!“). Man kann, wenn man will wirklich überall und zu jeder Zeit lernen und das ein Leben lang: „- Life long learning-,“ wohl die wertvollste Erfahrung dieses Jahres.

Etwas anderes, sehr wertvolles war die Stärkung unseres eigenen Wertgefühls als Physiotherapeuten. Das Selbstwertgefühl der niederländischen Kollegen wird schon von Anfang an im Studium ganz stark gefördert.

In einem Fragebogen über unsere Fähigkeiten bezüglich einer physiotherapeutischen Befundaufnahme sollten wir auf einer Skale 1 (sehr schlecht) bis 6 (sehr gut) unsere jeweiligen Fähigkeiten einschätzen. Wir haben bei den meisten Fragen fast alle einen Wert zwischen 1 und 3 angekreuzt. Darauf hin hat uns der Dozent, der unsere beruflichen Lebensläufe alle kannte, gehörig den Kopf gewaschen: „Ihr seid doch alles fertige, staatlich geprüfte Physiotherapeuten, Lehrkräfte mit unglaublich vielen Fortbildungen und meist langer beruflicher Erfahrung; ihr könnt das doch alles!“ Wer in Deutschland Fortbildungen macht, bekommt leider oftmals erst einmal erklärt, dass er sehr wenig oder auf jeden Fall zu wenig Wissen hat. Eine andere Bemerkung ist oft, „Das, was man weiß, soll man vergessen, weil das, was man jetzt lernt, das einzig Wahre ist.“ Glücklicherweise ist das nicht bei jeder Fortbildung in Deutschland so, aber jeder von uns hat diese Art der Bemerkungen sicher schon auf einer Fortbildung gehört.

Fazit ist also, durch die Niederländer gelernt oder bestätigt:

- Wir staatlich geprüften deutschen Physiotherapeuten haben einen wertvollen, wichtigen Beruf, den wir beherrschen! -

Danke Niederlande!



Es gibt jedoch wirklich auch Unterschiede in der Physiotherapie zu anderen Ländern. Wir haben es in Deutschland bislang zu wenig verstanden unser Wissen fachlich und wissenschaftlich zu formulieren und zu untermauern. Das Schulen des Umgangs mit den wissenschaftlichen Datenbanken, das eigene Forschen, die Nomenklatur, die wissenschaftliche Sprache, Richtlinien/Leitlinien, erleichtern die Konversation unter uns Physiotherapeuten, mit den Ärzten, mit der Pflege, mit den Biomedizinischen Technikern... Es bringt die Vertreter der unterschiedlichen medizinischen Berufe auf Augenhöhe und erhöht somit die konstruktive, interdisziplinäre Zusammenarbeit. Daran müssen wir arbeiten.

Das Studium hörte auf, wie es begann. Nach bestandener Bachelorarbeit und Verteidigung in Form eines öffentlichen Vortrages mit Sekt und Kuchen.

Mein Resümee zu diesem Jahr ist:

Ich habe in diesem Jahr so viel gelernt, wie noch nie in meinem Leben. Wenn man Spaß an einer Sache hat, ist auch eine geballte Ladung an Information und Arbeit, trotz Familie und Praxis (mit Praxisumzug) zu bewältigen.

Ich bedanke mich bei der niederländischen Hochschule (bei unseren tollen Dozenten) für die umfangreich Unterstützung die sie uns gewährleistet hat (die Dozenten waren tatsächlich Tags und Nachts in der heißen Phase der Bachelorarbeit erreichbar). Ich bedanke mich für den Einblick in das niederländische System im Bereich Physiotherapie und für die kollegiale, freundschaftliche Zusammenarbeit.

Ich würde diesen Schritt immer wieder gehen und wünsche mir für unsere Kollegen hier in Deutschland einen Ausbau der Angebote im Bereich der Hochschulen in der Physiotherapie, vor allem für uns hier in NRW.

Beate Kranz-Opgen-Rhein, Bc Physiotherapie, Beirat ZVKnrw